

27. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Gen 2,18-24

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott wird uns als Schöpfer vorgestellt. Er sorgt sich um seine Geschöpfe, insbesondere um den Menschen. Der soll nicht allein bleiben. Er soll ein Gegenüber auf Augenhöhe haben.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Unser Text ist Teil der zweiten Schöpfungserzählung am Anfang der Bibel (Gen 2,4-25). Vers 18 beginnt eigentlich mit „dann“ und schließt so an die Erschaffung des Menschen an. Außerdem werden im Abschnitt davor der Garten und die verbotenen Bäume vorgestellt, so dass die Erzählung vom Fall des Menschen vorbereitet ist. Vers 25 ist in der Lesung weggelassen – die Nacktheit des Menschen hat erst für die folgende Erzählung Bedeutung. So steht unser Abschnitt gut für sich.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Génesis.

- 18 Gott, der HERR, sprach:
Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.
Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm **ebenbürtig** ist.
- 19 Gott, der HERR, formte aus dem Erdboden
alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels
und führte sie dem Menschen zu,
um zu sehen, wie er sie benennen würde.
Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte,
so sollte sein Name sein.
- 20 Der Mensch gab Namen allem Vieh,
den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes.
Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war,
fand er **nicht**.
- 21 Da ließ Gott, der HERR,
einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen,
sodass er einschlief,

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Genesis

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

- nahm eine seiner Rippen
und verschloss ihre Stelle mit Fleisch.
- 22 Gott, der HERR,
baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte,
eine Frau und führte sie dem Menschen zu.
- 23 Und der Mensch sprach:
Das endlich ist Bein von meinem Bein
und Fleisch von meinem Fleisch.
Frau soll sie genannt werden;
denn vom Mann ist sie genommen.
- 24 Darum verlässt der Mann Vater und Mutter
und hängt seiner Frau an
und sie werden **ein** Fleisch.

Zu V. 23: „hebräisch „ischá“, bedeutet „Frau“, „isch“ bedeutet „Mann“; im Deutschen kann man das Wortspiel nicht nachmachen, dass die Frau vom Mann stamme.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

Anmerkung: In der Einheitsübersetzung und dementsprechend im Lektionar heißt es in V. 21 „eine seiner Rippen“ und im Vers 22 „aus der Rippe“, was so nicht im hebräischen Text steht. Dort steht ein Wort, was das Seitenteil eines Gebäudes, z. B. des Tempels, bedeutet und keinesfalls Rippe meint.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text erzählt recht farbig und darf so auch beim Vortragen lebhaft vorgelesen werden. Die Sätze bauen in der Regel die Spannung auf den Schluss des Satzes hin auf, außer „das endlich“ in V. 23, das betont hervortritt.

d. Besondere Vorleseform

Der Lesungstext ist bekannt und oft erzählt worden, vor allem in Karikaturen und Liedern wurde er bearbeitet und zur Belustigung aufbereitet. So sind viele Missverständnisse über die Mann-Frau-Beziehung dieses Bibeltextes mehr in Umlauf als der Text selbst. So tut es gut, wenn in einem Gottesdienst neben der herkömmlichen Lesung des Lektionars auch einmal eingeladen wird, dazu eine andere Übersetzung zu hören, beide hintereinander. Angeregt wird zum genauen Zuhören, inwiefern sie sich unterscheiden in ihren Aussagen. Vorgeschlagen wird die Übersetzung von Martin Buber (sie wurde hier geringfügig geändert):

ER, Gott, sprach
Nicht gut ist, dass der Mensch allein sei,
ich will ihm eine Hilfe machen, ihm als Gegenpart.
ER, Gott, bildete aus dem Acker alles Lebendige des Feldes und alle Vögel des Himmels
und brachte sie zum Menschen, zu sehn, wie er ihnen rufe,
und wie alles der Mensch einem rufe, als einem lebenden Wesen, das sei sein Name.
Der Mensch rief mit Namen alles Herdentier und die Vögel
des Himmels und alles Wildlebende des Feldes.
Aber für einen Menschen erfand sich keine Hilfe, ihm als Gegenpart.
ER, Gott, senkte auf den Menschen Betäubung, dass er entschlief, und nahm von seiner Seite
und schloss das Fleisch an der Stelle.

ER, Gott, baute die Seite, die er vom Menschen nahm, zu einer Frau
und brachte sie zum Menschen.

Der Mensch sprach:

Diesmal ist sie's!

Bein von meinem Gebein,

Fleisch von meinem Fleisch!

Die sei gerufen

Ischa, Menschenfrau,

denn von Isch, vom Menschenmann, ist sie genommen.

Darum lässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und haftet seiner Frau an,

und sie werden zu einem Fleisch.

3. Textauslegung

Unser Text führt uns an den Beginn der Bibel. Nach der poetischen Erzählung der Schöpfung in sieben Tagen setzt das Buch Genesis noch einmal an, von den Anfängen der Welt zu erzählen. Diesmal steht der Mensch im Zentrum. Um ihn herum gruppiert sich in Beziehungen alles, was Gott schafft. Zunächst sind das die Pflanzen mit dem Paradiesgarten.

Dann folgt unser Abschnitt. Gott will für den Menschen eine Hilfe, jemanden, der ebenbürtig ist. Alleinsein ist nicht Ziel des Menschseins, es geht um Kommunikation. Den Tieren gibt der Mensch Namen, ein Ausdruck von Herrschaft – Ebenbürtigkeit geht anders. Etwas seltsam mutet an, dass Gott, der gerade die Welt erschaffen hat, aus dem Nichts zumindest kein Gegenüber des Menschen machen kann. Das spricht für die Größe des Menschen und zeigt, dass die am Schluss unseres Abschnittes benannte Einheit letztlich nur Rückkehr zum Ursprung ist. Aus der Seite des Menschen, nicht aus dem Erdboden bzw. Staub (Gen 2,7), macht Gott die Frau. Selbst vom Lebensatem ist nicht die Rede – der ist offenbar schon vorhanden. Der Jubelruf des Menschen (V. 23) bekräftigt und fasst zusammen, wie Gott hier geschaffen hat. Und es wird nochmals gezeigt: Ein dem Menschen ebenbürtiges Geschöpf kann nur aus dem Menschen erschaffen werden. Auch die Namensgebung weist in diese Richtung. Im Deutschen ist das Wortspiel aus dem Hebräischen nicht sichtbar: Isch – der Mann, Ischá – die Frau. Beide sind eins, kaum unterscheidbar.

Das Ende weist in die Zukunft der Menschheit. Hier geschieht die entgegengesetzte Bewegung zu V. 22: Nicht die Frau wird dem Mann zugeführt, sondern er kommt zu ihr. Die Verbindung aus dem Ursprung ist so stark, dass – den Konventionen einer patriarchalen Gesellschaft zum Trotz – der Mann sich zur Frau bewegt.

Dr. Anne Rademacher